

I. Im Herbst.

3. Der Oktober.

Oktober schüttelt das Laub vom Baum
und giebt es den Winden zu eigen;
die führen es fort im weiten Raum,
weit fort von den trauernden Zweigen.
Die stehen jetzt da mit kahlem Haupt:
„Wer hat uns beraubt, wer hat uns entlaubt?
Wo sind die Blätter, die lieben,
geblieben?“
Doch die, vom wirbelnden Winde getrieben,
haben längst vergessen,
wo sie geseffen.

R. Löwenstein.

4. Ein Sturm auf der Nordsee.

An einem schönen Herbstabend stand auf der Felseninsel Helgoland ein Vater mit seiner Familie. „Ach, der herrliche Stern, der dort aufgeht!“ riefen alle aus und wiesen nach Süden. — „Das ist kein Stern,“ belehrte sie ein alter Seemann, „sondern das achtzehn Seemeilen entfernte Leuchtfeuer auf Neuwerk, welches soeben angezündet wird. Nicht immer ist es zu sehen. Jetzt ist jene Gegend so still und klar, daß man deutlich im Schein der Laterne den Rauch des eben vorbeigehenden Dampfers erkennen kann. Etwas links von jener Stelle, wo jetzt der Rauch aufwirbelt, zieht sich der schreckliche Vogelsand hin, der in seinem flüssigen Sande schon Tausende von Fahrzeugen mit ihrer wackern Mannschaft verschlungen hat.“

Der Alte schwieg einige Sekunden, dann fuhr er mit gedämpfter Stimme fort: „Nie werde ich die Nacht vom letzten September vergessen. Am Nachmittage hatte sich ein Sturm aus Nordwesten erhoben, so wild, so furchtbar, wie ich noch keinen hier auf Helgoland erlebte. Die größten Felsblöcke am Vorlande tanzten auf den Wellen wie Korkstückchen und knirschten aneinander, als würden sie zu Staub zermalmt. Die ganze See schien zu kochen; man sah keine Fläche, keine Welle, nichts als umhergejagten Schaum. Die Brandung brüllte